



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat September 2024: **Für Prediger: Was soll ich predigen (Johannes 12, 44-50)**

44 Jesus aber rief: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat. Ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf dass, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.

47 Und wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den richte ich nicht; denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette.

48 Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage. Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll.

50 Und ich weiß: Sein Gebot ist das ewige Leben.

Ich erinnere mich an manchen Sonntag in meiner Kindheit. Unser Vater war Pfarrer. Beim Frühstück fragten wir ihn: „Vati, was predigst du heute?“ Wir hätten gerne etwas früher gewusst, was er den anderen predigen würde. Die Antwort kam prompt, mit einem kleinen Lächeln und war immer dieselbe: „Gottes Wort.“ Vati, was predigst du heute? Gottes Wort.

Wie oft geht es mir heute so: Was soll ich nur predigen?

Ist es Jesus damals auch so gegangen? Was soll ich predigen? Ich denke, wenn er so gefragt hat, hat sich auch lächelnd sein Vater im Himmel gemeldet. Und die Antwort wird immer gewesen sein: „Gottes Wort. Predige mein Wort.“ Das Predigen war ihm das Wichtigste. In den knapp drei Jahren seines öffentlichen Auftretens, hat das am meisten bewirkt. Das hat die Herzen bewegt, das, was er gepredigt hat. Schon auch seine

Heilungen und seine Wunder, aber sie haben nur unterstrichen, was er gepredigt hat: Gottes Wort.

Und das wird immer die richtige Antwort sein, wenn wir fragen, fröhlich oder verzweifelt: Was soll ich predigen? Gottes Wort! Es geht nicht um uns, unsere Weisheit oder Erkenntnis. Es geht schon gar nicht um unsere Meinung zu diesem oder jenem. Es geht um Gott. Das ist der heilige Anspruch, dass Gott sprechen wird. Mit dieser Erwartung stehen wir vor der Gemeinde, wir Prediger, Pfarrer, Lektoren, Jugendreferenten und alle Mitarbeiter. Wir selber stehen immer wieder staunend davor: Gott spricht durch meine schwachen Worte. Das bedeutet für meine und unsere Vorbereitung nicht: Was soll ich predigen? Sondern immer wieder die Frage: **Gott, was möchtest Du sagen?** Und deshalb zuallererst die Frage: Gott, was möchtest du mir sagen?

Es gibt Zeiten, in denen unser Glaube angefochten und schwach ist, klein wie ein Senfkorn, wir sehen es selbst kaum noch. Darf man dann noch predigen? Wer dann seinen eigenen Glauben predigen will, hat fast nichts mehr zu sagen. Aber: Wir dürfen und müssen uns mit unserem kleinen Glauben an Gott wenden und es reicht für die Predigt zu fragen: Gott, was willst du mir sagen?

Und das ist ein Signal für alle Prediger: Es liegt nicht an unserem Glauben, ob wir predigen können oder dürfen. Manchmal ist es gerade in der Anfechtung, dass Gott sprechen wird, zu euch und durch euch zu uns, zur Gemeinde. Paulus erfährt es als klaren Zuspruch: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Es gibt dieses Dilemma und das Gefühl: Ich bin „leer gepredigt“. Was soll ich noch sagen? Es gibt auch das Gefühl: Ich habe alles gesagt: Was soll ich noch sagen? Ich kann am nächsten Sonntag nur die Predigt vom letzten Sonntag wiederholen. Es gibt Prediger, die das getan haben, Woche für Woche dieselbe Predigt für dieselbe Gemeinde.

Das zeigt ein anderes Dilemma: Wir predigen und erwarten, dass Gott die Herzen berührt - und es tut sich scheinbar nichts. Wir hoffen und beten, dass Gottes Wort hilft, dass wir Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden. Dass wir als Gemeinde endlich Schritte setzen, dass die

Menschen von heute die Frohe Botschaft von Jesus Christus erfahren. Und dann beschäftigen wir uns nur mit Nebensächlichkeiten.

Es gibt Prediger, die tatsächlich Woche für Woche dasselbe gepredigt haben mit der Begründung: Ich erwarte, dass Gott dein Herz verändert. Und vorher höre ich nicht auf, immer wieder dasselbe zu sagen.

Nun stehen wir an diesem Gotteswort Johannes 12. Wir stehen neben Jesus selbst. Mit einem unglaublichen Selbstbewusstsein ruft er: „Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat. Wer mich hört, hört Gott, Gottes Wort. Wer an mich glaubt, glaubt an den, der mich gesandt hat.“ Was sollen wir predigen? Jesus sagt: „Ich predige, was Gott sagt, das, was er mir geboten hat. Gott hat mir ein Gebot gegeben, was ich predigen soll. Ich weiß: Sein Gebot ist: - und jetzt kommt's – EWIGES LEBEN.

In diesen zwei Worten fasst Jesus all sein Predigen zusammen. EWIGES LEBEN. Alles, was er sagt und was er tut, steht unter dieser Überschrift und dann sollen wir das auch selber predigen: EWIGES LEBEN.

Deshalb der Hinweis an uns Prediger, aber auch an die ganze Gemeinde: Ein Maßstab für alles, was wir tun und sagen und planen und beibehalten und verändern ist der: Was hat es mit dem EWIGEN LEBEN zu tun?

Vermittelt das, was wir tun und sagen, was wir planen und beibehalten und verändern: Vermittelt das den Horizont der Ewigkeit? Kommt Gott nah? Erreicht die frohe Botschaft die Menschen und die Herzen, diese Botschaft, dass alle Schranken zerbrochen sind, dass der heilige Gott Kind in der Krippe geworden ist? Dass deine und meine Schuld am Kreuz besiegt ist, überwunden und vergeben, hören das die Menschen bei uns? Die Frage ist nicht: Hört das einer zufällig auch einmal, sollte er sich in unsere Kirche verirren? Die Frage heißt: Hören wir das jeden Sonntag? Die Frage heißt: Ist all unser Tun und Lassen darauf ausgerichtet, dass einer das hört, dass alle das hören?

Nun gibt es auch unter den Frömmsten Leute, denen ist das egal. Hauptsache unser gewohnter Rhythmus kommt nicht durcheinander.

Jesus geht es um das ewige Leben, um den Himmel. Wenn das die Menschen bei uns nicht mehr hören, dann hören sie nicht mehr Gottes Wort. Vor einiger Zeit habe ich mit einer gläubigen evangelischen Frau gesprochen, die schließlich aus der Kirche ausgetreten ist. Sie hat etwa so formuliert: „Wenn ich am Sonntag in der Kirche nur einen Kommentar zu den Samstagnachrichten bekomme, dann brauche ich das nicht.“

Entweder es geht bei uns um das EWIGE LEBEN oder es geht eigentlich um nichts. Nicht um Jesus, nicht um Glaube, nicht um Gottes Ehre, nicht um missionarische Kirche.

Aber ich sage es auch noch einmal richtig herum ohne das NICHT: Wenn es uns um das EWIGE LEBEN geht, dann geht es um Jesus, um den Glauben, um Gottes Ehre, um Kirche, die missioniert, dass andere für den Glauben an Jesus Christus gewonnen werden.

„Wer sich auf den Sohn Gottes einlässt, der hat das EWIGE LEBEN.“ So einfach sagt es das Johannesevangelium. Wer sich in Gottes Arme fallen lässt, der lebt. Für den gilt der Himmel.

Karfreitag und Ostern, Advent und Heiligabend, Weihnachten und Pfingsten geht es um den Himmel und jeden Sonntag auch.

Zu Heiligabend ahnen wir es ganz besonders: Wir wollen einen Abend voller Frieden und Glück. Einen Abend mit Geschenken und Dankbarkeit. Einen Abend gemeinsam mit denen, die wir lieben, gemeinsames Essen und Trinken und fröhlich sein. Wir ahnen, wonach wir uns da sehnen: Wir wollen einen Abend wie im Himmel. Wir möchten einen Vorgeschmack der Ewigkeit. EWIGES LEBEN.

Unsere Seele hat Sehnsucht danach, gerade weil wir Gott verloren haben. Unsere Seele hat Sehnsucht nach diesem Frieden, gerade weil die Wirklichkeit um uns herum anders ist. Unsere Seele hat Heimweh. Weihnachten gilt mittendrin in der Fremde. Mittendrin im Alltag, im Leid, in Schuld, im Streit, im Durcheinander, mittendrin in deiner Krankheit öffnet sich der Himmel über dir. In der Nacht, wohlgemerkt: **in der Nacht, nicht am helllichten Tag, erstrahlt das Licht.**

Gott nimmt dich in seinen Arm. Lass dich fallen. Lass dich drauf ein. Wer sich drauf einlässt, der lebt, für den gilt der Himmel. Was bedeutet es für ein Leben hier und jetzt, für dich, wenn das gilt: Der Himmel steht offen, Gottes Ewigkeit wartet auf dich. Die Heimat ist gewonnen. Ewiges Leben gilt für dich. Jesus Christus hat den Weg bereitet. Du hast dich drauf eingelassen und er trägt!

Das bedeutet: Alles bekommt einen anderen Glanz. Das Leben hat eine neue Perspektive. Und wenn es durch dunkle Nacht geht und durchs tiefe Tal, am Ziel leuchtet die Ewigkeit und sendet ihre Strahlen voraus.

Darum hat das ewige Leben alles mit diesem Leben zu tun. Ein Stück vom Himmel kommt in unsere Welt. Mit dieser Aussicht gestalten wir unser Leben, unsere Welt, unsere Gemeinde und unseren Alltag, damit es alle erfahren: Christus ist gekommen, die Welt zu retten.

So klar, herausfordernd und unbescheiden steht es hier:

Christus ist gekommen, die Welt zu retten. Jesus ist nicht weiser Lehrer und großer Prophet. Er ist Gottes Sohn, Gott selbst. Und so mutig wollen wir es weitersagen, als Pfarrer, als Lektoren, als Gemeinde- und Jugendreferenten und als ganze Gemeinde, als Mitarbeiter an Gottes Reich: Christus ist gekommen, die Welt zu retten. *Der Vater hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Sein Gebot ist das ewige Leben.* Und Jesus sagt uns: *Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.*

Amen

(ME 9/2024)